



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

180. Von Lachmann, [märz 1836]

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

179. Von Jacob Grimm.

[Göttingen] 2 merz [1836].¹⁾

Schon wieder ein brief, und diesmal sogar, um Sie mit etwas fremdartigem zu belästigen. so eben ist eine recension von mir, nachdem sie lange gelegen hatte und mir fast aus dem sinn gefallen war, über ein glagolitisches buch²⁾ erschienen, worin ich einer höchst auffallenden einstimmung zweier glagolitischer buchstaben mit den prilwitzer runen gedenke. Ich hatte mich lange schon vergeblich um eine abhandlung Levezows über die prilwitzer idole³⁾ bemüht, gestern erhalte ich sie nun grade, nachdem es zu spät ist meine behauptungen ein wenig danach zu mäßigen. Levezow theilt ein merkwürdiges verhör mit, woraus hervorzugehen scheint, daß die von Potocki bekannt gemachte sammlung⁴⁾ durch betrug entstanden ist. Das vernichtet nun die echtheit der älteren maschischen samlung⁵⁾ nicht nothwendig, und könnte sie sogar zuletzt bestärken, vorläufig aber muß es sie schwächen, und neue vorsicht anempfehlen. Verschiednes bei Levezow ist ungenau und unvollständig, er ist aber nun verstorben und hat gerade den schluß seiner untersuchung, der in die runen eingehn soll, nicht geliefert. Oder ist, und deswegen frage ich, dieser schluß auch schon in der academie vorgelesen und bloß noch nicht gedruckt? Vielleicht können Sie mir das gelegentlich melden. Ich habe nicht übel lust mich ferner in diese sache zu mengen, und wenigstens Levezows abhandlung ausführlich zu prüfen.

herzlich begrüßt

Jac. Grimm.

ich glaube nicht daß Levezow von den runen eine gelehrte einsicht besitzen haben wird.

180. Von Lachmann.

[Berlin, märz 1836.]

Lieber Freund, Wenn mich Benecke nicht wieder abbestellt, was ich doch kaum glaube (eher könnte er eine Woche früher verlangen, was mir auch recht wäre), so bin ich 14 Tage nach Ostern in Göttingen, und ich freue mich ganz

1) Poststempel: 2. und 5. märz.

2) Über Kopitars Wien 1836 erschienenen „*Glagolita Clozianus*“ (Kleinere schriften 5, 230).

3) „Über die echtheit der sogenannten obotritischen runendenkmäler zu Neustrelitz“ Abhandlungen der berliner akademie 1834 s. 143.

4) „*Voyage dans la basse Saxe*“, Hamburg 1795.

5) „Die gottesdienstlichen altertümer der Obotriten aus dem tempel zu Rethra am tollenger see“, Berlin 1771.

kindisch darauf, hoffe auch daß es auch Euch allen ganz lieb sein wird. Den Schluß meiner Nibelungen Arbeit schicke ich voraus. Die alte Abhandlung¹⁾ ist angehängt weil sie fast kein Mensch gelesen hat (oder sie wird von Gervinus p vornehm ignoriert), und weil Rosenkranz neulich in den kritischen Jahrbüchern proclamiert hat, ich bekümmerte mich nur um Varianten, Hoffmann und Maßmann auch um den Inhalt.²⁾ Weiter gedruckt kann jetzt nicht werden, weil Wackernagel noch auf das Wörterbuch warten läßt.³⁾ — Was Sie an meiner Arbeit loben oder tadeln, ist gewiß im Ganzen recht. Die grammatischen Nebensachen sind theils nur Nachträge theils Anregungen, ohne dauernden Werth. Von den 28 Zeilen wollte ich in der Einleitung nichts sagen, nach Büschings Wahlspruch „wir können und wollen nicht mehr sagen als wir wissen“, weil mir der Grund der Sache noch ganz und gar nicht gehörig klar⁴⁾ ist. Daß ich ein zu keusches und reines Epos voraussetze, geb ich noch nicht zu: ich lasse doch auch vielerlei passieren. Daß Sie (*n*)*ibu* mit *eban* zusammen bringen, leuchtet mir sehr ein (*ube* und *novan* wäre Ablaut?): aber warum mir *niwan* nicht damit zusammen will, wird die letzte Note darüber (zu 2081, 2) zeigen. Graff ist übrigens ein Esel. Aus seinen Artikeln *ibu* und *newan*⁵⁾ kann man den Sprachgebrauch nicht übersehen, obgleich er doch meine Anmerkungen vor seiner Ausarbeitung gelesen hatte; aber ihm ist alle Syntax nur Dreck. — Was Sie über Mone schrieben, verstand ich gar nicht: hier ist das Buch⁶⁾ erst später angekommen. Ich werde es wohl gar nicht lesen, sondern durchblättern, ob ich eins oder das andre seiner zusammengekartten Citate brauchen kann. Wie kann man bei so viel Fleiß so gänzlich ohne Urtheil sein, und doch so dummdreist überzeugt daß alles vortrefflich sei?

Ich wünsche Ihnen gesegneten Gervinus. Der Knabe Karl fängt an mir langweilig zu werden.⁷⁾ Und besonders gesegneten Mühlenbruch. Wer ists denn jetzt, doch wohl jemand in Hannover, der so sorgsam für das Heil von Göttingen sorgt? Nun, ich werd es ja in wenig Wochen erfahren. Von ganzem Herzen

Ihr
Lachmann.

1) Vgl. oben s. 528 anm. 2.

2) „Lachmann für das kritische, Graff für das lexikalisch-grammatische stellen wohl die sprachliche richtung am schärfsten dar. Maßmann, Hoffmann, Simrock, Wackernagel gehen auch wieder auf den inhalt ein“ Jahrbücher für wissenschaftliche kritik 1836 1, 283.

3) Vgl. oben s. 658 anm. 7.

4) Geschrieben ist „dunkel“.

5) Ahd. sprachschatz 1, 75. 856.

6) Vgl. oben s. 665 anm. 1.

7) Nach Schillers Don Carlos 872: „Der knabe don Karl fängt an mir fürchterlich zu werden.“